

Liedertexte

Recitativ und Arie

Verse von Regina Ullmann — Musik von Gerhart von Westerman

Wie ein Sumpf warst du
und schlecht nur gedeckt,
und Dünste giftigen Hauchs
stiegen auf noch aus dir,
als du zum Garten schon
verwandelt warst!

Und wenn tags die Falter flogen
und wie Blumen
sich auf Blumen wiegend
ihre Süße sogon:
nachts kamen Sibellen zu dir,
als wärst du noch Teich,
an das Land.

Und so sich tags die Pfaue zeigten
prächtigen Gangs,
als wärst du des Überflusses
und der Freude geheiligter Boden:
nachts kam aus den Wäldern,
den nahen, das borstige Wild
und wühlte auf seinen Grund.

(Arie)

Wie vergänglich ist alles . . .
Wie allein sind wir
in unsrer auferbauten Welt,
die, scheinbar leblos,
hilft unser Leben leben;
denn wäre nicht des Teppichs
längst gewirkte Zeit,
wäre nicht der Tisch,
worauf das Mahl
zur Stunde unsrer Ruhe
auf uns wartete:
wir wären lange schon zurückgelaufen
in den Urwald
und von der Sonne nur durchschaut
und von der zeitlosen Vergänglichkeit
zurückgestoßen
in unser eines Leben.
Ein Vogel, seinem Nest entfliegen,
seiner Wanderfahrt bestimmt,
und geschenkt einem fernen Ziele,
zu dem er hinfliegt!
Eines Vogels auslöschendes Leben,
einer Blume hinwegende
Natur!
Wie vergänglich ist alles . . .
Wie allein sind wir!